

Nicht viel anders als alle andern

Gehörlose Das Zentrum für Gehör und Sprache berät und schult 450 Kinder



HOCH DIE HÄNDE Blick in eine Schulklasse des Zentrums für Gehör und Sprache in Zürich Wollishofen. zvg

Am Zentrum für Gehör und Sprache werden hörbehinderte Kinder bis zum 18. Lebensjahr auf ein Leben in der Welt der Hörenden vorbereitet. Das ist eine faszinierende Aufgabe, erklärt der Leiter des Zentrums.

ALFRED BORTER

Auf den ersten Blick ist im Schulhaus an der Frohalpstrasse in Zürich Wollishofen nichts Besonderes zu entdecken. Ein vor knapp hundert Jahren erstelltes, repräsentatives Gebäude und ein moderner Neubau daneben, und die Kinder in der Eingangshalle rennen laut rufend herum. Doch dann bemerkt man, dass sie sich Handzeichen geben, um sich zu verständigen: Das Zentrum für Gehör und Sprache unterscheidet sich von andern Schulhäusern eben doch ein bisschen.

Sich mehr bemühen

Für Jan Keller, den Direktor des Zentrums, ist klar, dass sich hörbehinderte Kinder grundsätzlich nicht anders verhalten als andere Kinder im selben Alter. Sie sind fröhlich, sie sind ungestüm, mal sind sie auch traurig und ziehen sich zurück. Speziell ist höchstens, dass sie sich viel mehr bemühen müssen, um zu verstehen, was rund um sie herum abläuft, weil ihr Gehör mangelhaft ist. «Wenn sie verstehen wollen, was ich sage, richten sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf mich», sagt Keller. Die Anstrengung sei viel grösser.

Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass sie eher ermüden. Entsprechend wichtig ist, dass das Lehrer- und Lehrerinnenteam ihre Bedürfnisse kennt und die Kinder immer wieder ermutigt, nicht aufzugeben. Die Kinder sollen sich trotz ihrer Behinderung ihre Kompetenzen

Update

EIGENSTÄNDIGER Der Kantonsrat entscheidet heute über eine gewisse Selbstständigkeit des Zentrums für Gehör und Sprache. Es soll gemäss dem Antrag der Regierung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons mit eigener Rechtspersönlichkeit überführt werden. Die Kommission für Bildung und Kultur unterstützt den Antrag. Ziel ist es, dem Zentrum eine eigenständigere Entwicklung zu ermöglichen. Das seit 1915 in Zürich Wollishofen angesiedelte Beratungszentrum mit Kindergarten und Schule ist aus der ehemaligen Blinden- und Taubstummenanstalt von 1827 hervorgegangen, welche ihrerseits auf der 1810 von der Zürcherischen Hilfsgesellschaft ins Leben gerufenen Blindenanstalt beruhte. 1941 wurde die Blindenabteilung aufgehoben; die Sehbehinderten haben seither ihre eigenen Organisationen und Schulen. (ABR.)

so weit entwickeln können, dass sie ein selbstständiges Leben führen können.

Wenn möglich Integration

Im Kindergarten, den man vom vierten Lebensjahr an besuchen kann, und in der Schule werden gegenwärtig rund 60 Kinder unterrichtet. In der Oberstufe sind es nur wenige Schülerinnen und Schüler, die guten Sekundarschüler besuchen ein anderes Schulhaus, ebenfalls im Quartier Wollishofen.

Das Zentrum für Sprache und Gehör betreut aber viel mehr Kinder und Jugendliche, nämlich etwa 450. Etliche sind in einer ganz normalen Schulklasse integriert; die Fachkräfte des Zentrums begleiten und wirken unterstützend, bei-

spielsweise mit Audiopädagogik oder Logopädie. Ferner gibt es gegenwärtig im Kanton in zwei Schulhäusern mit Regelklassen zwei Kleinklassen für Hörgeschädigte – in Winterthur und Au-Wädenswil.

Hörscreening bei Neugeborenen

Die Beratungstätigkeit beginnt aber schon viel früher. Wie von Jan Keller zu erfahren ist, wird bei fast allen Neugeborenen im Spital ein Hörscreening durchgeführt, und bei Verdacht auf mangelndes Hörvermögen werden weitere Untersuchungen durchgeführt. «Wenn Eltern vernehmen, dass ihr Kind nicht hört, ist das für viele ein Schock», sagt Keller. Sie haben dann die Möglichkeit, sich an das Zentrum für Gehör und Sprache oder an eine andere Institution zu wenden, wo sie Beratung in Anspruch nehmen können. Die Funktion einer Erstberatungsstelle ist eine der Aufgaben, die der Kanton dem Zentrum übertragen hat.

Den Eltern wird dann zuerst einmal geholfen, ihre Ängste abzubauen. Man kann einiges tun, um ein Manko wie eine Hörbehinderung wenigstens ein Stück weit auszugleichen. Bei jedem Kind wird abgeklärt, wie ihm am besten geholfen werden kann. «Meine Ansicht ist: möglichst früh und dann gleich massiv eingreifen», betont Keller. Also zum Beispiel wöchentliche Logopädiestunden. Auch wird abgeklärt, ob sich mit einem Cochlea-Implantat oder einem Hörgerät eine Besserung erzielen lässt.

In der Welt der Hörenden

Sich in der Welt der Hörenden bewegen lernen, das ist zentral für ein Kind. Darum wird die Gebärdensprache nur unterstützend eingesetzt; grundsätzlich soll das Kind in die Lage versetzt werden, sich auch einem Hörenden, der die Ge-

bärdensprache nicht versteht, verständlich zu machen und andererseits das zu verstehen, was diese Person sagt. «Kommunikation ist überaus wichtig», weiss Keller. Sprachkompetenz wird auf allen Stufen geübt.

Schwieriger wird es dann, wenn bei einem Kind weitere Defizite auftreten, wenn es zum Beispiel zusätzlich geistig behindert ist. Auch in den Klassen des



«Wenn Eltern vernehmen, dass ihr Kind nicht hört, ist das für viele ein Schock»

JAN KELLER

Zentrums für Gehör und Sprache sind mehrere intellektuell weniger leistungsfähige Kinder, aber auch hochbegabte, wie Keller feststellt. «Bei uns verkehren Kinder aus dem ganzen Spektrum der Möglichkeiten», hält Keller fest. Ziel ist es, den normalen Lehrplan der Volksschule umzusetzen, doch sind etliche Kinder, die das nicht schaffen, davon befreit.

Keller ist voll Lobes darüber, dass der Kanton das Zentrum so gut ausgerüstet hat, dass es seiner Aufgabe voll nachkommen kann. Von der ehemaligen Blinden- und Taubstummenanstalt bis zum Zentrum für Gehör und Sprache war ein langer Weg. Keller ist überzeugt: «Er hat sich gelohnt.» Das Zusammenwirken der verschiedenen Fachleute funktioniert heute gut, und es sei immer wieder faszinierend zu sehen, wie sich die Kinder entwickelten, sagt er. Die vom Kantonsrat zu beschliessende Verselbständigung ist ein weiterer wichtiger Schritt.

Nachrichten

Auf Auto geschossen

Ein 66-jähriger Mann hat am Samstagabend in der Weindländer Gemeinde Waltalingen aus einem Zimmer auf ein parkiertes Auto geschossen. Verletzte gab es keine. Nachbarn hatten den Vorfall beobachtet, teilt die Polizei mit. Bevor diese am Tatort eintraf und den Schützen festnehmen konnte, war der Mann mit seinem Auto kurz weggefahren und rampte dabei zwei Personewagen. Er hat die Schussabgabe aus seiner privaten Pistole zugegeben. Der Tathintergrund ist noch nicht bekannt. (LIZ)

Autodiebe Sechs Mercedes gestohlen

Aus einer Autogarage in Stäfa wurden in der Nacht auf gestern sechs Mercedes im Gesamtwert von 750 000 Franken gestohlen. Die Täter hatten die Schlüsseltresore aufgebrochen, so die Polizei. Sie hat drei der sechs Fahrzeuge mittlerweile in Pfäffikon SZ aufgespürt. Eines davon sogar noch in derselben Nacht – inklusiv einem polizeibekanntem, 25-jährigen Autodieb aus der ehemaligen Staatenunion Serbien-Montenegro. (LIZ)

Rabiat Einbrecher setzt Pfefferspray ein

Bei einem Wohnungseinbruch in Bassersdorf hat ein Einbrecher am Samstagabend Pfefferspray gegen den Mieter eingesetzt und anschliessend Schwerte im Wert von insgesamt 1000 Franken entwendet. Laut Polizei hatte der Mann ein Fenster eingedrückt, um in die Parterre-Wohnung zu gelangen. (LIZ)

Unfall Velofahrer stirbt nach einem Sturz

Trotz Reanimation durch Passanten und Ambulanz ist ein 43-jähriger Velofahrer gestern Nachmittag nach einem Sturz in Fälllanden gestorben. Der Mann sei bei einer Bushaltestelle immer mehr an den Fahrbahnrand geraten, mit dem Randstein kollidiert und schliesslich gestürzt, heisst es in einer Mitteilung der Polizei. Die Ursache des Sturzes ist noch unbekannt – ein medizinisches Problem wird nicht ausgeschlossen. (LIZ)

Hoher Schaden Hausrat im Block angezündet

Unbekannte haben am Samstagabend im Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses in Wald Hausrat angezündet. Gemäss Polizei wurde niemand verletzt, doch es entstand ein Rauch- und Russchaden von rund 100 000 Franken. Die Feuerwehr hatte den Brand nach der Evakuierung der Liegenschaft rasch unter Kontrolle. Die Polizei sucht Zeugen. (LIZ)

Küchenbrand Pfanne auf Herd vergessen

Eine Pfanne mit Öl, die auf einer eingeschalteten Herdplatte stand, hat gestern Nachmittag in einer Wohnung in Kloten einen Brand ausgelöst. Die 74-jährige Mieterin blieb unverletzt, es entstand ein Sachschaden von rund 30 000 Franken, teilt die Polizei mit. Nachbarn hatten den Brand bemerkt und die Feuerwehr gerufen. Bis zu deren Eintreffen konnte das Feuer bereits gelöscht werden. (LIZ)

Schawinski testet Radio

«Radio 1» Der offizielle Start des neuen Senders ist am 17. März

Ein Radioprogramm «nur für Erwachsene» ist ab heute Morgen zu hören. Es wird gesiezt statt geduzt.

Punkt 10 Uhr geht das neue Zürcher Privatrado «Radio 1» (93 Mhz) des Medienunternehmers Roger Schawinski auf Sendung. Allerdings handelt es sich erst um einen zweimonatigen Testbetrieb unter dem Namen «Soundcheck», schreibt «20 Mi-

nuten online». Der offizielle Start ist auf den 17. März geplant – wenn die Studios fertiggestellt sind. Es sei für ihn ein bewegender Moment, beinahe 30 Jahre nach der Gründung von «Radio 24» vom Pizzo Groppero in Italien aus «nochmals ein völlig innovatives Radioprojekt» zu lancieren, so Schawinski.

Sein neuer Sender sei das erste private Radio der Schweiz für eine Zielgruppe von 30- bis 60-

Jährigen. Auf Erwachsene ausgerichtet ist denn auch das Musikprogramm und die Information. Überdies werden die Hörer gesiezt und nicht geduzt.

«Radio 1» tritt anstelle von «Radio Tropic», das Schawinski im Herbst übernommen hat. Er bewirbt sich mit «Radio 1» im Rahmen des neuen Radio- und Fernsehgesetzes für eine Konzession zwecks grösseren Ausstrahlungsgebietes. (LIZ)

Kindergärtler lernen am Computer Deutsch

Winterthur 27 von 28 Kindern fremdsprachig

Nur 1 von 28 Kindern im Kindergarten Steig in Winterthur Töss ist deutscher Muttersprache. Um sie besser Deutsch zu lehren, setzen die dortigen Kindergärtnerinnen künftig auch auf Sprachförderprogramme im Computer, teilt die Stadt Winterthur mit. Bereits seit Jahren setzen die Kindergärtnerinnen auf altersgerechte Lehrmittel und verwenden konsequent die

Hochsprache. Den Antrag für Computer stellten sie, weil dieser für Übungen benötigt werden könne. Ausserdem lasse sich der Unterricht innerhalb der Klasse besser differenzieren. Der Grosse Gemeinderat von Winterthur hat mit dem Budget 2008 einen entsprechenden Kredit bewilligt. Der Kindergarten Steig erhält nun gleich zwei Computer. (LIZ)